

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1984
NNU	53	117 – 132	Verlag August Lax

Anglische, sächsische und angelsächsische Holzschnitzkunst

Von
Torsten Capelle

Mit 18 Abbildungen

Zusammenfassung:

Die Überlieferung von Holzgegenständen ist in der europäischen Ur- und Frühgeschichte ziemlich begrenzt. Anhand der Funde von einfachsten Schnitzwerken wie Holzgefäßen über geometrisch verzierte Holzobjekte bis hin zu Tier- und Menschendarstellungen läßt sich eine Vorstellung von geschickten Holzkünstlern im Nordseeküstenbereich des frühen Mittelalters vermitteln.

Ähnlichkeiten, Verbindungen und Gemeinsamkeiten zwischen den festländischen Angeln und Sachsen einerseits und den insularen Angelsachsen andererseits haben sich seit Jahrzehnten durch die archäologische Forschung gut nachweisen lassen (PLETTKE 1921). In letzter Zeit ist es sogar gelungen, mit Hilfe von Stempelvergleichen nahezu identische keramische Erzeugnisse in Niedersachsen und in England aus der Wanderungszeit und bald danach aufzuzeigen¹. So spektakuläre Ergebnisse können innerhalb der hölzernen verzierten Überlieferung nicht erwartet werden.

Die diesbezügliche Zurückhaltung ist durch die Erhaltungsbedingungen und durch die besonderen Fundumstände gegeben. Hölzerne Objekte sind nur bewahrt, wenn sie konservierend in Luft abschließenden Siedlungsschichten der küstengebundenen Wurten (HAARNAGEL 1979) oder in Mooren² gelagert waren. Grabfunde, die normalerweise das größte Spektrum vollständiger Gegenstände beinhalten, entfallen nahezu gänzlich.

Mit den Holzfunden des frühen Mittelalters haben sich bisher nur wenige Autoren beschäftigt. Aus England ist dafür zuletzt übergreifend zu nennen ein von Sean MCGRAIL herausgegebener Sammelband über *Woodworking Techniques before AD 1500* (MCGRAIL 1982). Er ist zu ergänzen durch einen Aufsatz von D. M. WILSON über angelsächsische Werkzeuge zur Holzbearbeitung (WILSON 1968). Zu den ansehnlichsten Beispielen eines Werkzeuges für feine Holzbearbeitung gehört ein Hobel aus Kent (*Abb. 1*), der besonders für die Herstellung von Dauben geeignet gewesen ist. Aus dem nordwesteuropäischen Kontinent sind vor allem Holzgefäße (CAPELLE 1976) und „Kunstwerke“ (CAPELLE 1980) zusammenfassend dargestellt wor-

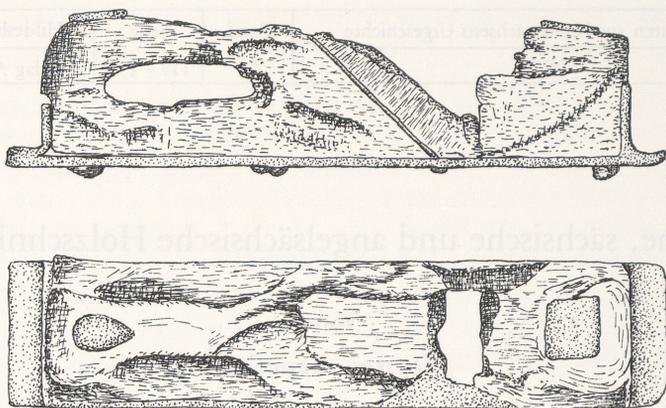


Abb. 1
Hobel von Sarre. Länge 15,6 cm.

den. Die großen Moorfunde³ einschließlich der Somerset Levels (COLES 1975 ff.) haben diesbezüglich noch keine Behandlung erfahren; die Funde aus den Somerset Levels sind lediglich in eine allgemeine Übersicht über Holzobjekte von den Britischen Inseln mit einbezogen worden (COLES u. a. 1978).

Eine ethnische Zuweisung der Holzgegenstände ist nur in den seltensten Fällen möglich. Sie dürfte auch bei den wenigen überlieferten Objekten nicht zu eng gefaßt werden, damit überhaupt eine annehmbare Materialbasis verbleibt. Im folgenden sollen das westliche England sowie das nördliche Niedersachsen, Schleswig-Holstein und das südliche Jütland als mögliche Fundgebiete für anglische, sächsische und angelsächsische Zeugnisse berücksichtigt werden; das heißt, es wird über den im Titel dieses Beitrages angedeuteten Raum ein wenig hinausgegriffen.

Zeitlich soll über die Völkerwanderungs- und Merowingerzeit nur zu Vergleichszwecken hinausgegangen werden; daher werden zum Beispiel die Funde aus der Stadtkerngrabung von York, vor allem die hölzernen Zeugnisse aus der Coppergate (HALL 1982), außer acht gelassen. Es ist also fast nur „heidnisches“ Material verwendbar. Christliche Schnitzereien wie die aus dem St.-Cuthbert-Grab⁴ werden nicht als spezifisch angelsächsisch aufgefaßt, doch sind christlich beeinflusste Objekte vereinzelt einzubeziehen.

Zu den einfachsten Schnitzwerken gehören die Holzgefäße. Sie sind nicht billiger Ersatz für Behältnisse aus kostbareren Materialien wie Glas und Metall gewesen, sondern sie waren durchaus auch würdig, an der fürstlichen Tafel Verwendung zu finden. Das wird belegt durch zwei relativ späte Beispiele: So hat das Schiffgrab von Sutton Hoo kleine, mit Edelmetall beschlagene flaschenförmige Trinkbecher (Abb. 2) aus Holz (BRUCE-MITFORD 1975, Fig. 137) ergeben und in dem sächsischen Fürstengrab von Beckum⁵ lag eine mit Goldblechen verzierte flache Schale aus Rinde (Abb. 3). In beiden Fällen war die Form durch die Beschläge rekonstruierbar. So-

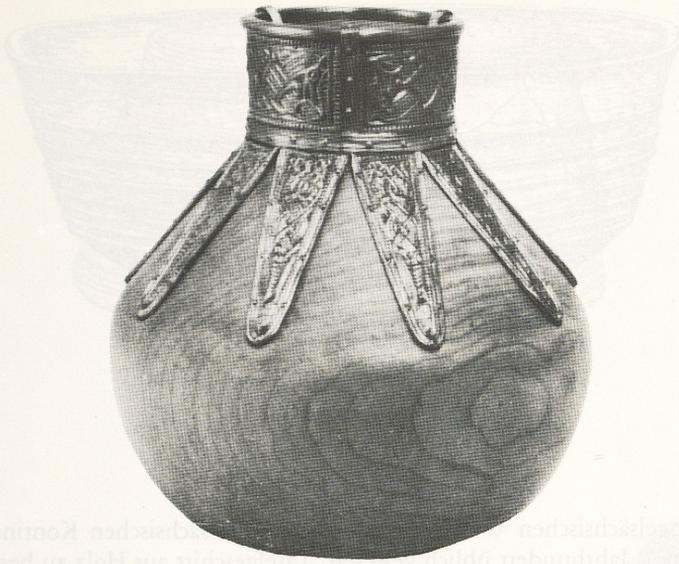


Abb. 2
Flasche von Sutton Hoo.
M. etwa 1:2.

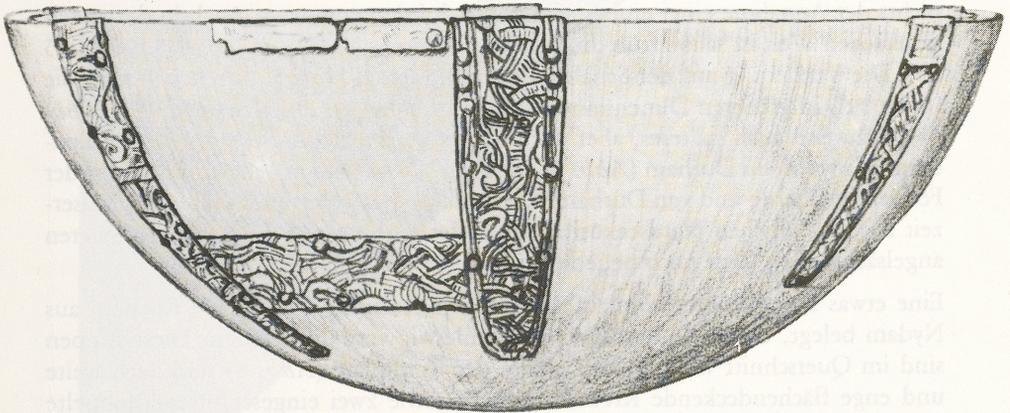


Abb. 3
Rindenschale von Beckum.
M. 1:1.

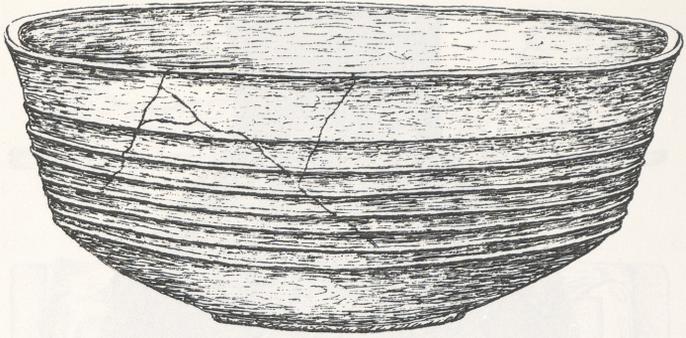


Abb. 4
Schale von Nydam.
M. 1:2.

wohl im angelsächsischen Westen als auch auf dem sächsischen Kontinent ist es demnach im 7. Jahrhundert üblich gewesen, Tafelgeschirr aus Holz zu besitzen. Im fürstlichen Milieu wurde dieses durch ornamentierte Beschläge „verschönt“. Bei anderen Personengruppen wird es nur aus Holz bestanden haben; daher ist es verschollen. Aber auch solche Gefäße können durchaus sorgfältig gearbeitet sein, wie eine mit Kanneluren verzierte Holzschale aus Nydam (*Abb. 4*) zeigt.

Noch besser verziert ist eine Holzschale von der Feddersen Wierde (*Abb. 5*). Dieses Exemplar ist auf der Drehbank hergestellt. Die in Gruppen zusammengefaßte horizontal umlaufende Rippenverzierung ist ebenfalls gedreht. Da die Drehbank durch Halbfertigprodukte bereits in der römischen Kaiserzeit auch bei den Germanen außerhalb des Limes nachgewiesen werden kann (CAPELLE, im Druck), steht nichts der Annahme einer einheimischen Produktion entgegen. Auch in der angelsächsischen Welt ist schon früh die Drechslerei betrieben worden (MORRIS 1982, 245 ff.). Die Verzierung auf der Schale von der Feddersen Wierde ist sehr schlicht. Sie findet sich in größeren Dimensionen auch an den Steven des Nydamschiffes (*Abb. 6*)⁶. Ein wenn auch späteres, aber doch in der Verzierung fast identisches Schalenexemplar wurde in Durham (*Abb. 7*) ergraben. Diese beiden Schalenfunde von der Feddersen Wierde und von Durham verdeutlichen, daß eine in der jüngeren Kaiserzeit an der südlichen Nordseeküste geübte Verzierungsweise auch in der jüngeren angelsächsischen Welt noch beliebt war.

Eine etwas kompliziertere umlaufende Rippenverzierung ist auch an Köchern aus Nydam belegt, die in Kopenhagen und Schleswig verwahrt werden. Diese Rippen sind im Querschnitt winklig. Auf einem der Exemplare (*Abb. 8*) sind auch weite und enge flächendeckende Kreuzschraffuren sowie zwei eingeschnittene doppelte Winkelbänder vorhanden. Eine Entsprechung dazu ist aus dem insularen Westen auf Holz nicht bekannt, doch darf bei so einfachen geometrischen Ornamenten eine weite Verbreitung angenommen werden. Kammschnitzer in West Stow (AHRENS 1978, 410 oben) haben zumindest identische Kreuzschraffuren verwendet.

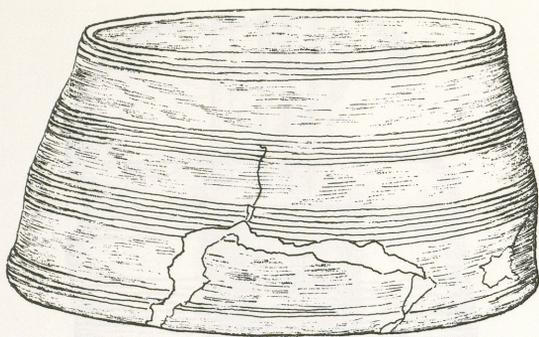


Abb. 5
Schale von der Feddersen Wierde.
M. etwa 1:3.

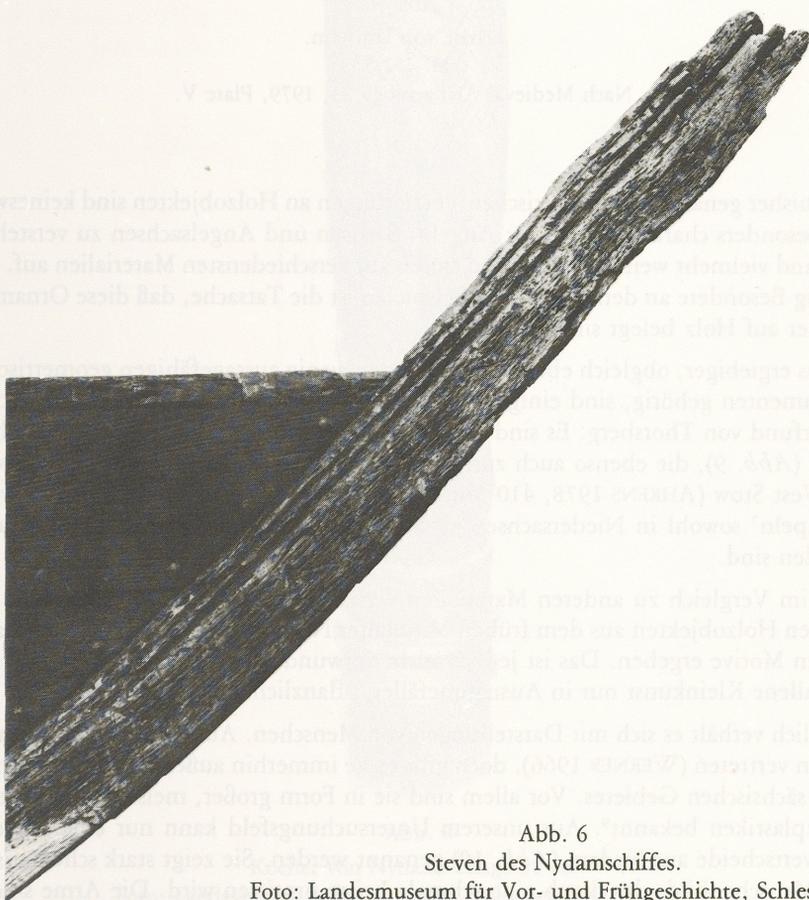


Abb. 6
Steven des Nydamschiffes.
Foto: Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Schleswig.

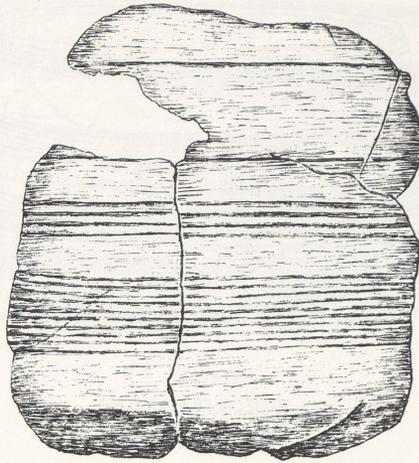


Abb. 7

Schale von Durham.

M. 1:2,5.

Nach *Medieval Archaeology* 23, 1979, Plate V.

Die bisher genannten geometrischen Verzierungen an Holzobjekten sind keineswegs als besonders charakteristisch für Angeln, Sachsen und Angelsachsen zu verstehen. Sie sind vielmehr weit verbreitet und treten auf verschiedensten Materialien auf. Das einzig Besondere an den genannten Beispielen ist die Tatsache, daß diese Ornamente hier auf Holz belegt sind.

Etwas ergiebiger, obgleich ebenfalls nur zu den wenig aussagefähigen geometrischen Ornamenten gehörig, sind einige Ritzungen auf Speerschäften aus dem englischen Moorfund von Thorsberg. Es sind Gruppierungen von Kreisäugen und Wellenbändern (*Abb. 9*), die ebenso auch zum Motivvorrat von Hornschnitzern zum Beispiel in West Stow (AHRENS 1978, 410 Mitte) gehören und sogar mit Hilfe von Geweihestempeln⁷ sowohl in Niedersachsen als auch in England auf Keramik⁸ übertragen worden sind.

Der im Vergleich zu anderen Materialien verhältnismäßig geringe Bestand an verzierten Holzobjekten aus dem frühen Mittelalter Nordwesteuropas hat keine pflanzlichen Motive ergeben. Das ist jedoch nicht verwunderlich, da auch die zeitgleiche metallene Kleinkunst nur in Ausnahmefällen pflanzliche Details aufweist.

Ähnlich verhält es sich mit Darstellungen von Menschen. Auch solche sind ziemlich selten vertreten (WERNER 1966), doch gibt es sie immerhin außerhalb des englischen und sächsischen Gebietes. Vor allem sind sie in Form großer, meist stark stilisierter Holzplastiken bekannt⁹. Aus unserem Untersuchungsfeld kann nur eine hölzerne Schwertscheide aus Nydam (*Abb. 10*) genannt werden. Sie zeigt stark schematisiert ein Menschenbild, das durch eine schmale Leiste umrissen wird. Die Arme sind in



Abb. 8

Köcher von Nydam. Länge 38 cm.

Foto: Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Schleswig.

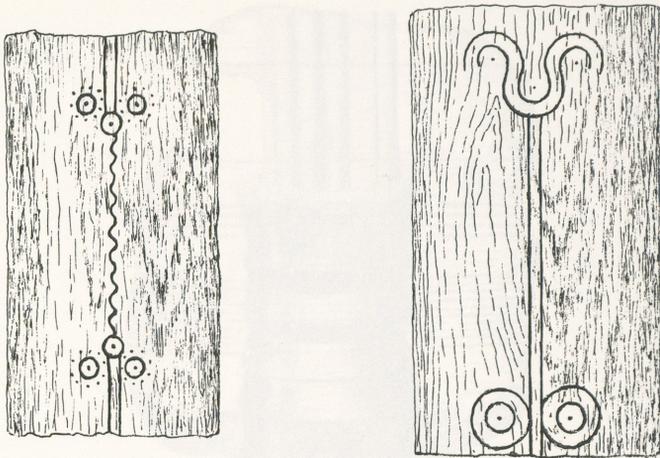


Abb. 9
Speerschäfte von Thorsberg.
M. 1:1.

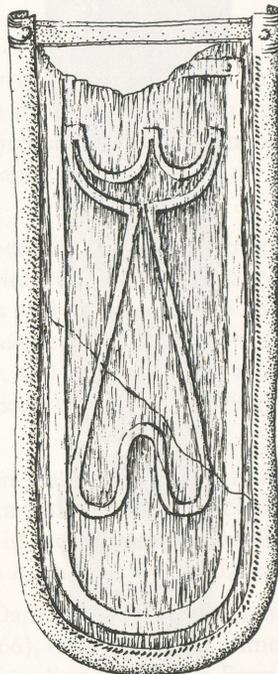


Abb. 10
Schwertscheide von Nydam.
M. 1:2.

Adorantenstellung erhoben. Daß diese Figur nicht nur ein Ornament ist, sondern tatsächlich einen Menschen wiedergibt, wird durch eine einwandfreiere Menschen-darstellung auf einer hölzernen Schwertscheide von Valsgärde (ARWIDSSON 1954, Taf. 20) bestätigt.

Spielen pflanzliche und anthropomorphe Motive im Kunsthandwerk der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit also nur eine untergeordnete Rolle, so sind dagegen neben den rein geometrischen Verzierungen vor allem die Tierdarstellungen dominierend. Entsprechend sind sie auch innerhalb der hölzernen Überlieferung mehrfach vertreten.

Eine der eventuell ältesten Figuren wird von einem hölzernen Griff in Tierform von Corbridge¹⁰ gebildet (Abb. 11). Doch bleibt bei ihr umstritten, ob es sich nicht um ein spätrömisches Erzeugnis handelt (HAVERFIELD 1911, Fig. 6); die Entscheidung wird sich durch die Lage des Fundortes auf der Höhe von Newcastle — im Vergleich zum angelsächsischen Siedlungsraum also sehr weit im Norden — nicht gerade erleichtern.

Kaum als Kunst zu bezeichnen ist eine einfache Zeichnung eines stehenden Vierfüßlers von Nydam (Abb. 12). Sie ist nur leicht in das Holz eingeschnitten und macht

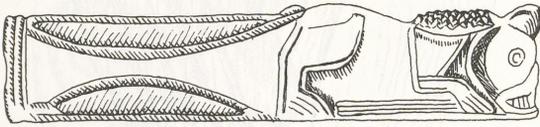


Abb. 11
Griff von Corbridge.
M. 1:1.

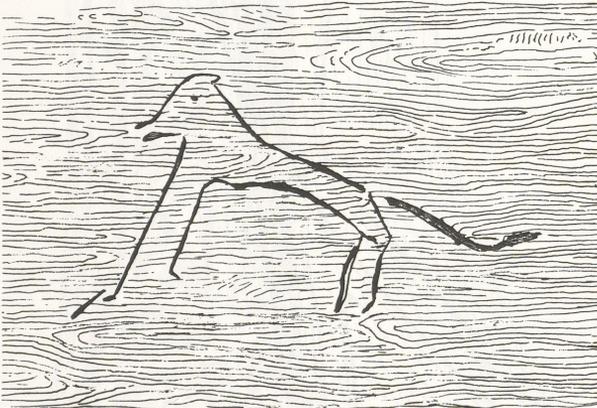


Abb. 12
Zeichnung aus Nydam.
M. 1:1.

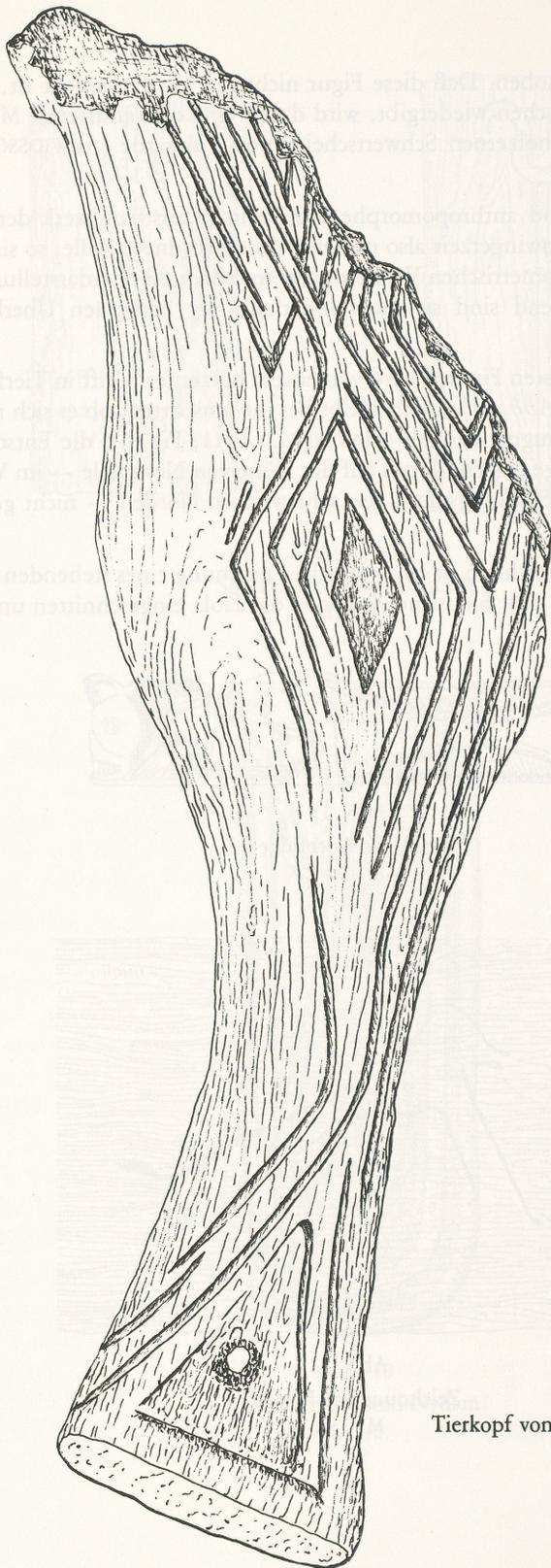


Abb. 13
Tierkopf von Nydam. Länge 21,5 cm.

am ehesten den Eindruck einer Skizze oder Spielerei. Die Proportionen stimmen nicht. Die Figur ist auf einer Holzrinne angebracht, doch sicher nicht zur Verzierung dieses Objektes, sondern eher nebenbei entstanden.

Aus Nydam stammt weiterhin ein tierkopfförmiger Holzgriff (Abb. 13) eines unbekanntes Gerätes. Der Kopf ist rundum plastisch gestaltet. Details wie Schnabel und Auge sind besonders markiert. In Ansätzen erhalten sind rhombische eingeschnittene Muster, die zum Hals hin abgebrochen sind. Dieser sorgfältig gearbeitete Kopf ist

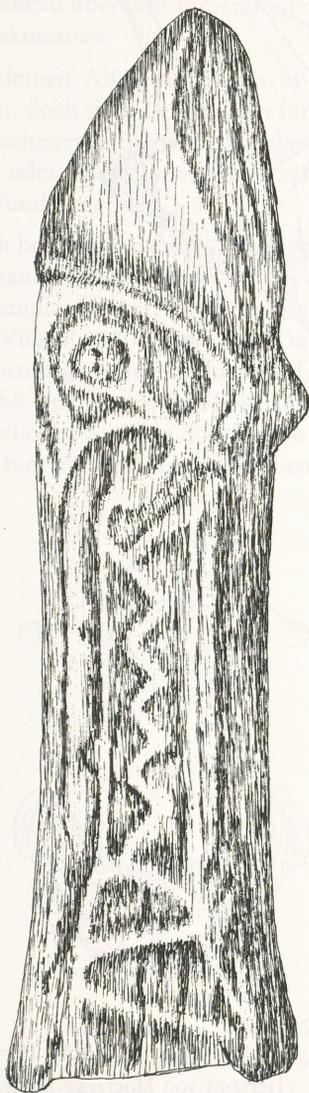


Abb. 14
Griff von Hessens. Länge 14,5 cm.

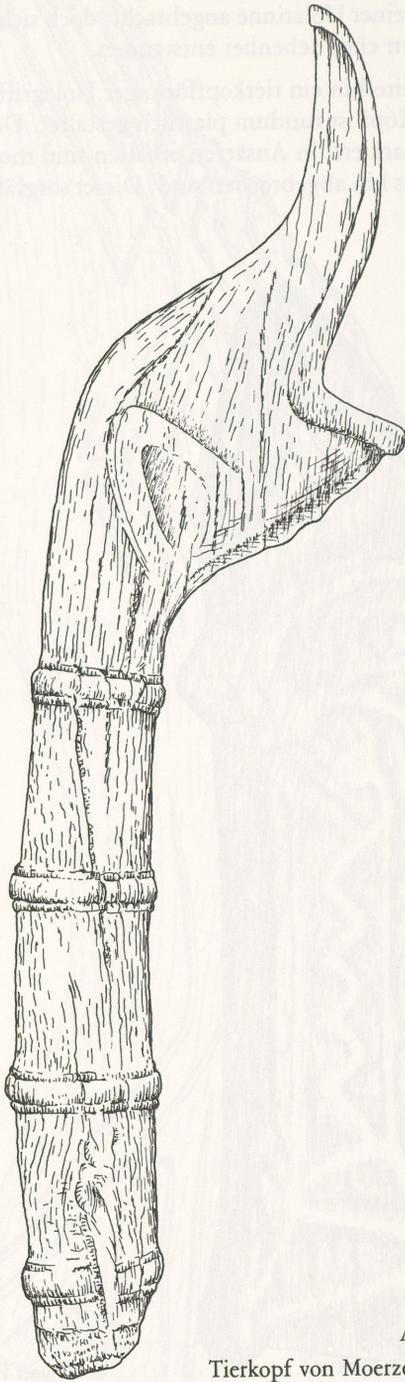


Abb. 15

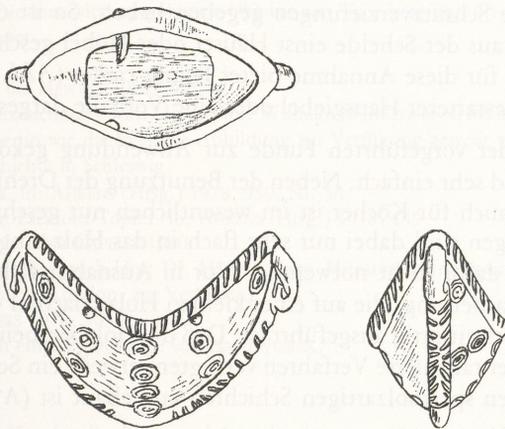
Tierkopf von Moerzeke-Mariekerke. Höhe 1 m.

im Tierstil I gestaltet. Das Anliegen des Schnitzers ist es ohne Zweifel gewesen, den Geschmack der Zeit zum Ausdruck zu bringen.

Ähnlich zu bewerten als gelungenes kunsthandwerkliches Zeugnis ist ein weiterer Holzgriff, der aus der Wurt Hessens stammt (*Abb. 14*). Auch dieser ist insgesamt plastisch geformt. Die eingeschnittene Binnenzeichnung verdeutlicht die mächtigen Zähne des aufgerissenen Maules sowie die Augenpartie. Das Kinn wird in charakteristischer Weise durch eine Spitze gebildet. Der Tierkopf von Hessens ist im Tierstil II ausgeführt. Er ist zu Recht von P. SCHMID mit einem Beschlag aus dem Schiffsgrab von Sutton Hoo verglichen worden (SCHMID 1955). Ein und dieselbe Stilvorstellung ist demnach in nahezu übereinstimmender Form auf verschiedenartigen Materialien zum Ausdruck gekommen.

Neben solchen kleinen Alltagswaren hat es auch größere hölzerne Skulpturen in Tierform gegeben, doch sind die Chancen für deren Erhaltung noch geringer als bei den bisher besprochenen Gegenständen, die in Mooren deponiert waren, aus Siedlungen stammen oder zu Grabinventaren zählen. Großobjekte zählen in der Regel nicht zu diesen Fundkategorien.

Als angelsächsisch betrachtet werden einige große Tierkopffiguren aus der Schelde¹¹. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Stevenverzierungen von Schiffen. Zumindest zwei der Exemplare haben durch Vergleichsstudien mit dem Tierstil II datiert werden können (VIERCK 1970) (*Abb. 15*). Daß gerade an Schiffen mit einer reichen plastischen Stevenzier gerechnet werden darf, verdeutlicht ein Modell von Silbertswold in Kent (*Abb. 16*), das einen Schwertknauf bildet. Um so bedauerlicher ist es, daß von dem fürstlichen Schiff in Sutton Hoo keine entsprechenden Holzteile erhalten sind. Gerade hier hätte man auf eine ebenso inhaltsreiche geschnitzte Holzüber-



Höhe 16

Schwertknauf von Silbertswold.

M. 1:1.

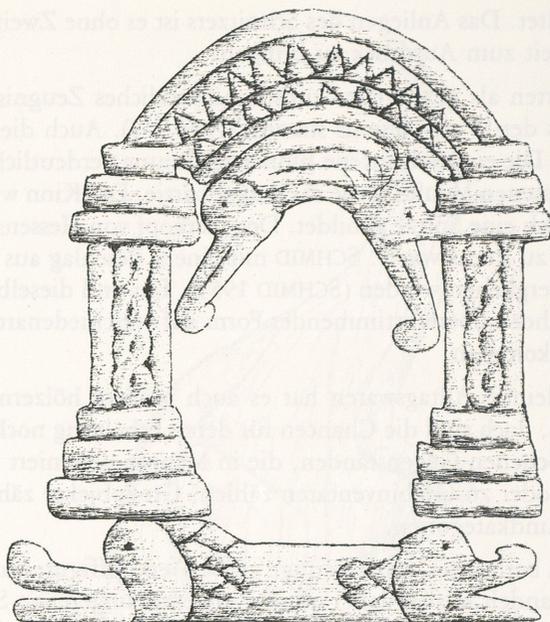


Abb. 17

Detail von Franks casket.

lieferung hoffen dürfen, wie sie in dem zwei Jahrhunderte jüngeren wikingischen Oseberggrab (SHETELIG 1920) zutage kam.

Schließlich ist noch der Bereich des Hausbaus zu nennen, denn auch an Gebäuden kann es kunstvolle Schnitzverzierungen gegeben haben. So ist durchaus denkbar, daß die Tierköpfe aus der Schelde einst Häuser oder Möbel geschmückt haben. Einen Anhaltspunkt für diese Annahme bietet Franks casket (Abb. 17), auf dem ein entsprechend ausgestatteter Hausgiebel oder eine Vorhalle dargestellt ist¹².

Die im Rahmen der vorgeführten Funde zur Anwendung gekommenen Herstellungstechniken sind sehr einfach. Neben der Benutzung der Drehbank für die Gefäße und eventuell auch für Köcher ist im wesentlichen nur geschnitzt worden. Die meisten Verzierungen sind dabei nur sehr flach in das Holz eingebracht. Spezielle Werkzeuge waren dafür nicht notwendig. Nur in Ausnahmefällen handelt es sich um eine tiefere Bearbeitung, die auf einer kleinen Holzschachtel von Nydam (Abb. 18) geradezu kerbschnittartig ausgeführt ist. Daß die Holzbearbeiter des frühen Mittelalters bereits über raffinierte Verfahren verfügten, erweist ein Schild aus Petersfinger, der aus dünnen sperrholzartigen Schichten aufgebaut ist (ATKINSON 1953, 55 f.; HÄRKE 1981).

Ist die Überlieferung von Holzgegenständen insgesamt in der europäischen Ur- und Frühgeschichte ziemlich begrenzt (CAPELLE 1980 a), so gilt das in besonderem Maße für Zeugnisse der Kunst und des Kunsthandwerks. Wird der Betrachtungsraum re-

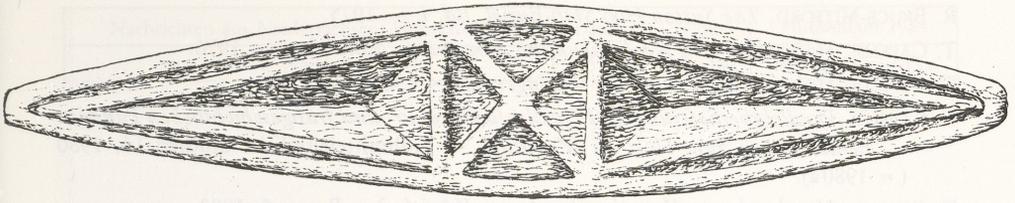


Abb. 18
Dose von Nydam. Länge 13,5 cm.

gional und chronologisch eingeengt, so wie das hier für Angeln, Sachsen und Angelsachsen geschehen ist, so wird das Spektrum nochenger.

Dennoch zeigen die erhaltenen Beispiele, die alle nur von einfachen Ornamenten oder einzelnen Figuren, nicht aber von szenischen Darstellungen gebildet werden, daß es geschickte Holzschnitzer gegeben hat, die durchaus in der Lage waren, kunstvoll verzierte Produkte herzustellen. Vielleicht haben solche Schnitzer auch zu den Künstlern gehört, die Alfred d. Gr. um sich scharte. In der Überlieferung von Asser heißt es dazu: „*the craftsmen whom he had with him in almost countless number, collected and procured from many races, who were men skilled in every kind of earthly craft*“ (WHITELOCK 1952, 275). Blickt man auf den nahezu zeitgleichen Befund von Oseberg (CAPELLE 1982, 171), so gewinnt diese Vorstellung von angelsächsischen Holzkünstlern am christlichen Königshof des 9. Jahrhunderts an Wahrscheinlichkeit.

ANMERKUNGEN

- 1 Z. B. von Issendorf und Spong Hill: AHRENS (Hrsg.) 1978, 146 und JANSSEN 1972, Taf. 48.
- 2 Z. B. die von ØRSNES 1969 f. neu herausgegebenen Monographien über Thorsberg, Nydam, Kragehul und Vimose. Die hier wiedergegebenen Objekte von Thorsberg und Nydam wurden aus diesen Bänden umgezeichnet.
- 3 Vgl. Anm. 2.
- 4 Zuletzt abgebildet bei HEWETT 1982, 340.
- 5 Die Rekonstruktionszeichnung wird Herrn Prof. Wilhelm WINKELMANN, Münster, verdankt.
- 6 Das Foto wurde ebenso wie die folgende Abbildung zur Verfügung gestellt vom Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig.
- 7 Z. B. Westerwanna, in: AHRENS (Hrsg.) 1978, 559, Nr. 54.
- 8 Z. B. vom Illington-Lackford-Töpfer, in: AHRENS (Hrsg.) 1978, 149.
- 9 Verschiedene Beispiele bei CAPELLE 1980.
- 10 Auf dieses Stück machte mich Herr Dr. Hayo VIERCK, Münster, aufmerksam. Eine Zeichenvorlage stellte Mrs. L. WEBSTER, London, zur Verfügung.
- 11 Zuletzt dazu ELLMERS 1978, 503 f.
- 12 Umgezeichnet nach einer Fotovorlage von Hayo VIERCK.

LITERATUR:

- C. AHRENS (Hrsg.), *Katalog Sachsen und Angelsachsen*. — Hamburg-Harburg 1978.
 G. ARWIDSSON, *Valsgårde* 8. — 1954.
 R. J. C. ATKINSON, in: E. T. LEEDS und H. de S. SHORTL, *An anglo-saxon cemetery at Petersfinger, near Salisbury, Wilts.* — 1953, 55 f.

- R. BRUCE-MITFORD, *The Sutton Hoo Ship-Burial, Bd. I.* — 1975.
- T. CAPELLE, *Holzgefäße vom Neolithikum bis zum späten Mittelalter.* — 1976.
- T. CAPELLE, *Holzschnitzkunst vor der Wikingerzeit.* — 1980.
- T. CAPELLE, *Parallelüberlieferung und Quellenlücke im ur- und frühgeschichtlichen Fundgut — Bemerkungen zum Holz als Werkstoff.* — Frühmittelalterliche Studien 14, 1980 (= 1980a).
- T. CAPELLE, *Handwerker — Kunsthandwerker — Künstler?* — Boreas 5, 1982.
- J. COLES (Hrsg.), *Somerset Levels Papers 1, 1975 ff.*
- J. COLES, S. V. E. HEAL, B. J. ORME, *The Use and Charakter of Wood in Prehistoric Britain and Ireland.* — Proceedings of the Prehistoric Society 44, 1978.
- D. ELLMERS, *Die Schiffe der Angelsachsen.* — AHRENS 1978.
- W. HAARNAGEL, *Die Grabung Feddersen Wierde.* — Feddersen Wierde, Bd. II, 1979.
- H. HÄRKE, *Anglo-Saxon Laminated Shields at Petersfinger — a Myth.* — Medieval Archaeology 25, 1981.
- R. A. HALL, *10th Century Woodworking in Coppergate, York.* — MCGRAIL 1982.
- F. HAVERFIELD, *Corbridge Excavations of 1910.* — Proceedings of the Society of Antiquaries, 2. Ser., 23, 1911.
- C. A. HEWETT, *Tool-marks on Surviving Works from the Saxon, Norman and Later Medieval Periods.* — MCGRAIL 1982.
- W. JANSSEN, *Issendorf, ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit.* — 1972.
- S. MCGRAIL (Hrsg.), *Woodworking Techniques before AD 1500.* — BAR International Series 129, 1982.
- C. MORRIS, *Aspects of Anglo-Saxon and Anglo-Scandinavian Lathe-Turning.* — MCGRAIL 1982.
- M. ØRSNES, *Sønderjyske og Fynske Mosefund, Bd. I—III.* — 1969—1970.
- A. PLEITKE, *Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen.* — 1921.
- P. SCHMID, *Die Holzplastik aus der Wurt Hessens im Kulturbild des 7. nachchristlichen Jahrhunderts.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 24, 1955.
- H. SHETELIG, *Vestfoldskolen.* — Osebergfundet III, 1920.
- H. VIERCK, *The Origin and Date of the Ship's Figure-head from Moerzeke-Mariekerke, Antwerp.* — Helinium 10, 1970.
- J. WERNER, *Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nordeuropa.* — Bayerische Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 1966, Heft 4.
- D. WHITELOCK, *English Historical Documents, 500—1042.* — 1952.
- D. M. WILSON, *Anglo-Saxon Carpenters' Tools.* — Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte (= Festschrift für Herbert JANKUHN), hrsg. von Martin CLAUS, Werner HAARNAGEL und Klaus RADDATZ, 1968.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Torsten Capelle
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Domplatz 20—22
4400 Münster